

Über die historische Entwicklung und Stellung kleiner Staaten

scheint die internationale Staatenwelt neuerdings immer mehr in ein polyzentrisches Netzwerk aus kleineren Staaten zu zerfallen, die allerdings im Rahmen internationaler Organisationen zunehmend in weitreichende transnationale Verpflichtungen und Kooperationsstrukturen eingebunden werden.

So ist das heutige kleinstaatlich geprägte Europa auf den Ruinen katastrophal misslungener multiethnischer Reichsbildungen entstanden. Die erste Gründungswelle erfolgte nach den napoleonischen Eroberungsfeldzügen am Wiener Kongress, die zweite Welle im Gefolge des Ersten Weltkriegs nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie und des Osmanischen Reiches, die dritte Welle ganz zwanglos aus der Auflösung Jugoslawiens und der UdSSR.

Die Konsolidierung völkerrechtlicher Ordnungsstrukturen und kollektiver Sicherheitssysteme wirkt sich auf Kleinstaaten besonders förderlich aus, weil sie dadurch

- einen «Basisstatus» nationaler Souveränität zugewiesen erhalten, der ihnen unabhängig von ihrer Grösse umfangreiche Rechte verleiht;
- erstmals die Möglichkeit gewinnen, an praktisch beliebigen Standorten zu «überleben»
- nicht mehr genötigt sind, zum Schutze ihrer relativ umfangreichen Grenzen entweder eine hohe Eigenmilitarisierung zu betreiben oder sich in hegemoniale Abhängigkeitsverhältnisse zu grösseren Nachbarstaaten zu begeben.

So ähnelt das Verhältnis der zahlreichen Kleinstaaten zur internationalen Staatenwelt immer mehr dem Verhältnis des Einzelbürgers zum Staat: denn in ganz analoger Weise hängen seine Autonomiechancen von der Existenz einer sich selbst begrenzenden institutionalisierten Herrschaftsordnung ab, die unveräusserliche Grundrechte garantiert.

Zudem entstehen im Rahmen multilateralisierter Organisations- und Normstrukturen für den Kleinstaat vielfältige neue Möglichkeiten der Partizipation und Einflussnahme, bei denen die Beschränkungen seiner Ressourcen weniger als bisher spürbar werden.

In einer Zeit, wo die grossen Länder sich immer mehr ihren inneren Problemen zuwenden, werden die Kleinstaaten paradoxerweise genötigt, einen genau umgekehrten aussenpolitischen Paradigmenwechsel zu vollziehen.

Anstatt in einer *Welt voller Risiken* in defensiver Weise ihre «Selbständigkeit» zu erhalten, geht es heute darum, in einer *Welt voller Chan-*